

(Abg. Günther [Plauen].)

(A) Merkwürdigerweise nehmen, soweit ich Umschau halten konnte, von dieser amtlichen Stellungnahme der damaligen sächsischen Regierung, eine Vorlage zum Schutze vorgeschichtlicher Funde zu erlassen, die seit dieser Zeit bis auf den heutigen Tag erschienenen und veröffentlichten prähistorischen Besprechungen keine Notiz. (Ironisches Hört, hört! b. d. Komm.)

Viel beachtet auf dem Gebiete der prähistorischen Forschung wurde seinerzeit ein Artikel des leider später im Weltkriege gefallenen Dr. Alfred Hennig in Leipzig, veröffentlicht in Nr. 9 der Wissenschaftlichen Beilage der „Leipziger Zeitung“ vom 1. März 1913 unter der Überschrift „Aufgaben der prähistorischen Forschung in Sachsen“. Dr. Hennig, mit dem ich mich wiederholt zusammengefunden habe, um die Maßnahmen der Sicherung der prähistorischen Funde zu besprechen, hat sich zahlreiche Verdienste um diese Wissenschaft erworben. In meiner Rede vom 20. November 1913 habe ich ausführlich auf seine wissenschaftlichen Ausführungen hingewiesen. Er ist auch der Verfasser der seinerzeit viel Aufsehen erregenden Preisarbeit: „Boden und Siedlung im Königreich Sachsen“, die er im Auftrage des Vereins für Sächsische Volkskunde bearbeitet hatte. Dr. Hennig vertrat in seiner Publikation die auch heute noch richtige Auffassung, man habe wohl in den großen Sammlungen wie in den kleinen wissenschaftlichen Museen viele die Wissenschaft fördernde prähistorische Wertobjekte untergebracht, aber diese seien zum Schaden der prähistorischen Forschung bisher noch nicht veröffentlicht worden. Ich glaube, wir sind seit jener Zeit, wo Dr. Hennig seine durchaus berechnete Kritik übte, nicht viel weiter gekommen. (Sehr richtig! b. d. Dem.) Das soll nun anders werden. Jedenfalls ist die Vorschrift in § 13 der Vorlage Nr. 199, daß die Denkmalspfleger durch Aufklärung und Belehrung dahin wirken sollen, daß die Denkmale im Lande — und darunter sollen auch die vor- und frühgeschichtlichen Funde zu verstehen sein — nach ihrem geschichtlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Werte gewürdigt werden, sehr zu begrüßen.

(B) Meine Damen und Herren! Es ist ja geradezu in höchstem Maße auffallend, daß so viele Jahre an den zuständigen Regierungsstellen verhältnismäßig so wenig Interesse für den Schutz der prähistorischen Forschung und so wenig solche Gesinnung, von der der Herr Regierungsvertreter vorhin gesprochen hat, gezeigt worden ist, wie ich schon am 20. November 1913 in diesem Saale ausführte. Die zentrale Lage Sachsens, seine Bedeutung als kulturelles Durchgangsland bedingt aber schon längst eine eingehende prähistorische Forschung. Ob das Landesamt für Denkmalspflege sich für diese Forschung durch besondere Anstrengungen interessiert hat, ist mir nicht bekannt, geht auch aus der Begründung der Vorlage Nr. 199 nicht hervor; wir haben heute auch darüber aus dem Munde des Herrn Regierungsvertreters nichts Positives vernehmen können. Aber eine derartige Forschung ist doch eine dringende Notwendigkeit, um so mehr, als die prähistorische Archäologie in vielen Fragen der historischen Geographie, der Kulturgeschichte und der Sprachwissenschaften ein entsprechendes Wort mit zu sagen hat.

Meine Damen und Herren! Was die Vorlage im Sinne unseres Antrags anstrebt, das forderte Dr. Hennig schon im Interesse der Wissenschaft:

strenge Handhabung der gesetzlichen Bestimmung, daß Ausgrabungen nur durch Fachleute geschehen dürfen. Nach seinen Beobachtungen und Erfahrungen drängte sich ihm die Überzeugung auf, daß mangels einer systematischen prähistorischen Forschungstätigkeit unendlich viel vorgeschichtliches Quellenmaterial der Unkenntnis zum Opfer gefallen ist und daß die moderne tiefgründige Pflugkultur Jahr für Jahr niemals zu ersetzende Werte vernichtet. Was dagegen zu geschehen hätte, darüber schweigt sich die Vorlage Nr. 199 aus, und darüber haben wir auch heute von Seiten der Staatsregierung kein Wort gehört.

Auf keinem Gebiete wissenschaftlicher Forschung sei daher solche Eile geboten, schrieb schon damals Dr. Hennig, wie in der prähistorischen Archäologie. Wolle man unsere Generation vor dem Vorwurf bewahren, in der Erkenntnis dieser Umstände nicht alles getan zu haben, um zu erhalten, was noch zu retten sei, so seien baldige Maßnahmen dringend erforderlich.

Seit diesem Mahnruf Dr. Hennigs, sind reichlich 12 Jahre dahingegangen. Ich möchte die Frage, ob dieser Mahnruf in vollem Umfange beachtet worden ist, nicht mit Ja beantworten. Wir stehen in Sachsen hinsichtlich des Schutzes unserer prähistorischen Reichtümer vor großen Unterlassungssünden. (Abg. Dr. Seyfert: Sehr richtig!)

Zweifellos hat schon die Regierung im alten Staate gänzlich versagt, rechtzeitig gesetzliche Schutzvorschriften zu erlassen.

Daß unser Antrag zum Schutze prähistorischer Bodentümer eine dringende Angelegenheit ist, möchte ich nur noch an einigen Beispielen beweisen. Man lese nur den von Herrn Dr. W. Frenzel in Baugen am 7. Dezember 1925 der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz überreichten Ergänzungsband zu den Baugner Geschichtsheften. Es ist ganz ungeheuer, wie vom Verfasser nachgewiesen wird, was in den letzten Jahren an prähistorischen Schätzen allein in der sächsischen Oberlausitz zu Grunde gegangen oder gestohlen, geraubt oder sonst wie vernichtet oder verlorengegangen ist. (Zuruf b. d. Komm.: August!) Bitte, lesen Sie nur einmal die wertvolle Schrift nach, dann werden Sie dazu kommen, Ihre schlechten Witze zu unterlassen. (Abg. Renner: Sehr richtig!)

Auch aus den Veröffentlichungen des Herrn Dr. Bierbaum, Dresden, in einer Sonderbeilage zum Baugner Tageblatt, vom 3. Juni 1925 sind derartige Vernichtungsakte festzustellen. Wieweit die hemmungslose Indolenz selbst bei behördlichen Personen ging, weist Herr Dr. Frenzel an Vorgängen nach, die sich beim Bau der Infanteriekaserne in Ramenz zugetragen haben. Solche Nachweise sind dringend notwendig, um die große Bedeutung unseres Antrages zu verstehen; denn aus den Zurufen der äußersten Linken scheint mir hervorzugehen, daß sie keine Ahnung haben, welche Bedeutung unserem Antrag innewohnt.

Entgegen ihren Instruktionen haben Bauführer und Werkmeister bei dem Kasernenbau in Ramenz es zugelassen, daß die beim Bau beschäftigten Italiener die gefundenen Urnen in langen Reihen aufstellten, sie mit Steinen bewarfen, sich die Urnen als Hüte auf die Köpfe stülpten usw. Ein ganz besonderes Stück von Zerstörungswut leistete sich ein Regierungsbaumeister, der um keinen

(D)